

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die aktuelle Ausgabe unserer Fachzeitschrift für empirische Hochschulforschung präsentieren zu können. Die vorliegende Ausgabe widmet sich in besonderer Weise der Vielfalt und dem Erkenntnisgewinn empirischer Hochschulforschung. Die vier darin enthaltenen Beiträge zeigen eindrucksvoll, wie unterschiedlich theoretische Zugänge, methodische Herangehensweisen und Forschungsperspektiven sein können – und wie diese Vielfalt dazu beiträgt, die komplexen Strukturen und Prozesse im Hochschulbereich sichtbar zu machen.

Den Auftakt bildet der Beitrag von Stephan Sielschott, Charlotte Bröder, Emilija Meier-Faust und Rainer Watermann, die sich mit einer für viele Hochschulen hochaktuellen Frage befassen: *Wen erreichen Orientierungsstudien?* Ihr Vergleich der Ausgangslagen Studierender eines Orientierungsstudiums mit denen von Studienanfänger*innen im Bachelorstudium zeigt, dass Orientierungsprogramme vor allem Personen ansprechen, die über günstige (meta)kognitive Ressourcen verfügen, gleichzeitig jedoch einen erhöhten Informations- und Orientierungsbedarf mitbringen. Die Studie bietet differenzierte Einsichten in die Motivlagen der Studierenden und liefert wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung und Evaluation dieser Programme.

Mit einem psychologisch ausgerichteten Zugang untersuchen Maximilian Pfof, Luis Fischer und Vanessa Hübner die Rolle akademischer Kontrollüberzeugungen für Motivation und Lernerfolg. Mithilfe von Pfadmodellen gelingt es ihnen nachzuweisen, dass eine interne Kontrollüberzeugung nicht direkt, aber indirekt über die intrinsische Motivation positiv auf den Lernerfolg wirkt. Bemerkenswert sind außerdem die dokumentierten ungünstigen Effekte externer Kontrollüberzeugungen auf Motivation und Lernerfolg. Die Studie liefert Impulse für Maßnahmen der Studiengestaltung – etwa eine klarere Zielkommunikation.

Einen anderen methodischen Zugriff wählen Claudia Scheid und Verena Thaler, die mit einer interaktionsanalytischen, objektiv-hermeneutisch inspirierten Untersuchung digitaler und hybrider Hochschullehre eine qualitative Perspektive einbringen. Ihre Analyse der Transkripte digitaler und hybrider Lehrveranstaltungen zeigt, wie schwer es in digitalen Formaten gelingt, verbindliche und vertrauensvolle Interaktionen sowie gemeinsames Arbeiten am Gegenstand herzustellen. Sie identifizieren „Strukturelemente der Entfremdung“, die nicht an das Digitale gebunden sind, sondern ebenso in der Präsenzlehre auftreten können. Damit leisten die Autorinnen einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über Zukunft und Qualität universitärer Lehrkulturen.

Abgerundet wird die Ausgabe durch eine Untersuchung des doppelten Kompetenzprofils wissenschaftlichen Personals an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz von Shiva Stucki-Sabeti und Nora Merz. Basierend auf einer Analyse einschlägiger Dokumente sowie dreißig Interviews zeigt der Beitrag, wie vielschichtig, kontextabhängig und teils widersprüchlich das doppelte Kompetenzprofil verstanden und gelebt wird. Die vorgeschlagene Erweiterung hin zu einem mehrfachen Kompetenzprofil macht deutlich, dass komplexe Anforderungen zunehmend weniger von Einzelpersonen, sondern möglicherweise eher von divers aufgestellten Teams getragen werden können.

Die vier Beiträge verdeutlichen, wie gewinnbringend die Kombination quantitativer, qualitativer und dokumentenanalytischer Methoden sein kann, um hochschulische Phänomene zu verstehen. Empirische Hochschulforschung zeigt sich hier als Feld, das sowohl individuelle Lernprozesse als auch organisationale Anforderungen und gesellschaftliche Entwicklungen in den Blick nimmt – und damit wertvolle Impulse für Praxis, Politik und wissenschaftliche Weiterentwicklung liefert.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und vielfältige neue Einsichten.

Herzliche Grüße

Julia Gorges, Joachim Grabowski, Julian Hamann & Elke Wild
(Herausgabeteam der ZeHf)